

Zeit und Weg

Didaktische Überlegungen für die 4. Klasse

Von Danijela Kasalo

Wenn man das menschliche Leben betrachtet, zeigt sich, dass es geprägt ist von Wegen und von Bewegung. Beweglichkeit steht allerdings nicht lediglich für die Ortsveränderungen in unserem Leben, sondern beschreibt zugleich den Fortschritt und Wandel unseres Denkens und Handelns. Der Weg als Sinnbild für das Leben ist somit unumgänglich. Auf der Suche nach sich selbst geht der Mensch den Weg über die innere Wahrnehmungs- und Dialogfähigkeit. Im Innersten des Herzens finden wir unsere Identität. Hier suchen wir nach Ankerpunkten, die unserem Leben verlässliche Orientierung und letzten Halt geben.

Dieses grundsätzliche Nachdenken über die Frage nach dem eigenen Selbst und seiner Sinnmitte, nach dem, was uns hält und trägt, ist im christlichen Anspruch untrennbar mit der Frage nach Gott verbunden. Das biblische Hoffnungsbild „Du umschließt mich von allen Seiten“ (vgl. Psalm 139) greift dieses Bild der alles umfassenden, in Gott ruhenden Mitte auf.

Gerade im Alter von 9 bis 10 Jahren kann ein Aufgreifen der Themen „Zeit“ und „Weg“ im Religionsunterricht einen nicht unerheblichen Beitrag zur Identitätsentwicklung der Schülerinnen und Schüler leisten. In dieser Altersphase bekom-

men die Fragen nach der eigenen personalen und sozialen Identität eine neue Wichtigkeit, die von den Kindern erforscht werden will. Dies zielt auf eine intensive Auseinandersetzung mit der eigenen Person ab und verlangt im Zuge dessen unweigerlich nach Antworten auf die existentiellen Fragen des eigenen Seins (Wer bin ich? Was bin ich? Warum bin ich? Woher komme ich? Wohin gehe ich?). Dass Gott bei dem Versuch einer Beantwortung dieser Fragen als immerwährende Mitte zu verstehen ist, kann für Viertklässler von entlastender und befreiender Wirkung sein und sie zugleich ermutigen, nach sich selbst zu fragen und sich selbst im Vertrauen auf Gott anzunehmen.

Auch im Hinblick darauf, dass mit der 4. Klasse die Grundschulzeit zu Ende geht und der Weg der Kinder in verschiedene weiterführende Schulen führt, bietet es sich an, das Zeit- und Weg-Motiv in diesem Jahrgang aufzugreifen.

Thematisch kann das Zeit- und Weg-Motiv im Alten Testament mit der Abrahams-Erzählung aufgegriffen und dadurch für die Schülerinnen und Schüler anschaulich und verständlich werden. Im Neuen Testament ist Jesus derjenige, der das Zeit- und Weg-Motiv des Lebens mit Inhalt füllt und versinnbildlicht „Ich bin der Weg.“

(Joh 14,6) Er zeigt auf, wohin sein Weg mit Gott führt, nämlich zu jenen, die von allen abgewiesen und verlassen zu sein scheinen.

Einzuordnen ist die eben erläuterte Thematik in das Inhaltsfeld „Mensch und Welt“, das in Jahrgangsstufe 4 bereits auf ein Theologisieren mit Schülerinnen und Schülern abzielt. Die dadurch angestrebte religiöse und ethische Bildung und Erziehung der Kinder soll sie in der Auseinandersetzung mit Fragen rund um die eigene Lebenswelt unterstützen. Gleichsam fördert sie die Schülerinnen und Schüler in der Ausbildung einer eigenen Urteils- und Bewertungsfähigkeit.

Anregungen für die 4. Klasse

Im Folgenden soll das eben erläuterte Zeit- und Weg-Motiv der Abrahamserzählung durch zwei Erzähltexte inhaltlich und somit auch unterrichtlich konkretisiert werden. Zur Veranschaulichung der Erzählung kann der lange Weg des Abraham mithilfe von Legematerialien von den Schülerinnen und Schülern nachgelegt werden und somit an Ausdruck gewinnen. So kann im nächsten Schritt ein Projizieren auf die eigene Lebenswelt, auf den eigenen Weg, den es zu beschreiten gilt, besser gelingen.

Erzähltext 1

Abraham – ein Weg ins Unbekannte, geführt von Gottes Hand

Abraham kam aus dem Vorderen Orient, aus Ur in Chaldäa. Er war reich und hatte viele Herden und Knechte und Mägde. Er hatte auch eine Frau, Sara. Zusammen mit ihrer großen Sippe lebten sie im Ort Haran. Dort gab es wunderschöne Weiden, auf denen das Vieh grasen konnte, das ganze Land war sehr fruchtbar und sie führten ein friedliches Leben.

Eines Abends sprach Gott zu Abraham: „Abraham, ziehe fort aus deinem Land. Verlasse deine Freunde, deine Verwandten und gehe in das Land, das ich dir zeigen werde. Ich werde immer mit dir sein und dich zu einem großen Volk machen.“

Abraham wusste nicht, wo das Land sein würde, das Gott ihm versprach, er wusste nicht, was ihn dort erwartete. Doch er vertraute Gott, packte seine Sachen, verabschiedete sich von Freunden, Bekannten und dem Ort, den er kannte und der bis jetzt seine Heimat war. Er machte sich mit Sara und einigen aus seiner Sippe auf den Weg ins Unbekannte. Es war ein langer Weg.

Eines Tages erreichten sie die sanften Hügel des nördlichen Negev. Abraham wartete sehnsüch-



tig darauf, Gottes Stimme wieder zu hören, endlich zu vernehmen: „Hier könnt ihr bleiben, hier ist das Land, das ich dir versprochen habe.“ Aber er hörte nichts. Er fragte sich: „Habe ich mich vielleicht verhört, damals, als ich den Auftrag bekam fortzuziehen?“ Es vergingen Tage, Wochen, Monate, Jahre. Oft ging Abraham abends von seinem Zelt aus ein Stück spazieren, um mit Gott zu sprechen. Er fragte: „Herr, ist dies das Land, in das ich gehen soll?“ Er wartete auf einen Antwort, es kam keine.

Als sie Sichern erreichten, erblickte Abraham eine wunderschöne schattige Eiche, die auf einem Hügel stand. Abraham gefiel es dort sehr, es war kühl und still unter dem Blätterdach und man hatte einen guten Ausblick. Am Abend ging er wieder los, um zu beten, mit Gott zu sprechen.

„Abraham!“, hörte er ganz deutlich seinen Namen. „Ja, Herr, hier bin ich.“ „Schau dich um. Alles, was du siehst, Abraham, das ganze Land, bis zum Horizont und noch darüber hinaus, das gehört von nun an dir. Ich schenke es dir.“

Abraham sah die Täler und Hügel, sah sattes Grün, fruchtbares, wunderschönes Land, Bäche und Seen. Das unbekannte Land wurde zu seiner neuen Heimat, in der es für ihn viel zu erleben, zu entdecken gab und in der er sich sehr wohlfühlte. Er war glücklich, dort wo er angekommen war. Dort, wohin ihn Gott geführt hatte.

Nachdem die Schülerinnen und Schüler nun den langen Weg des Abraham verinnerlicht haben, gilt es, die Kernaussagen der Erzählung mit der Lebenswelt der Kinder zu verknüpfen und sie auf diese

alters- und zeitgemäß zu übertragen. Die daraus resultierenden Botschaften sollen ihnen Mut und Hoffnung für ihren Weg in das Unbekannte schenken.

Zu diesem Text sollen die Schülerinnen und Schüler nach Parallelen zu ihrem eigenen Leben suchen. Dies kann in Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit erfolgen oder auch im gemeinschaftlichen Plenum. Die Ergebnisse können dann schriftlich auf Karten festgehalten und in das zuvor entstandene Bodenbild der Abrahamserzählung gelegt werden.

Der folgende Erzähltext kann dann als Schlusswort und als Sicherung des zuvor gemeinsam Erarbeiteten seitens der Lehrkraft vorgetragen werden.

Erzähltext 2: Die neue Schule – ein Weg ins Unbekannte, geführt von Gottes Hand

Was hat die Geschichte von Abraham mit dem Abschied aus der 4. Klasse zu tun? Es gibt viele Gemeinsamkeiten zwischen Abrahams Weg und eurem Weg in die neue Schule.

Die neue Schule ist das unbekannte Land, in das auch Abraham sich aufgemacht hat. Er wusste nicht, was ihn dort erwarten würde, wie es dort sein mag. Auch ihr wisst nicht genau, was euch dort erwartet, wie es dort sein wird. Werdet ihr gute Lehrer haben, nette Klassenkameraden, werden euch die neuen Fächer Spaß machen?

Als Abraham aus Haran wegzog, so wie ihr eure Grundschule verlassen werdet, war es für ihn ein Abschied: Ein Abschied von vielen seiner Freunde; von allem, was er

kannte; ein Abschied von dort, wo er sich auskannte; wo es ihm gefiel und wo er viele schöne Jahre verbracht hat. Genau wie bei euch. Auch ihr verabschiedet euch von Lehrern, Klassenkameraden und Freunden, die ihr mögt und die ihr gut kennt.

Abraham hatte auf seinem Weg Menschen an seiner Seite, die er kannte und sehr gerne mochte – Sara und einige Mitglieder aus seiner Sippe. Vielleicht gehen mit euch einige eurer Klassenkameraden in die gleiche neue Schule, in die ihr gehen werdet. Auf jeden Fall habt ihr jemanden an eurer Seite, der euch am allerbesten kennt und liebt und euch immer helfen wird – eure Eltern. Und so, wie eure Eltern da sein werden, so wird noch jemand immer das sein: GOTT.

Abraham hat auf Gott vertraut, auch wenn es schwierig war und Gott war den ganzen Weg mit Abraham. Gott hat sein Versprechen wahrgemacht und das Land, in das Abraham kam, war fruchtbar und wunderschön. Er war glücklich dort. So wie Gott bei Abraham war und ihn geführt hat, so möge Gott euch in der neuen Schule führen, auf dass diese Zeit für euch fruchtbar wird und ihr dort glücklich sein werdet.



Danijela Kasalo ist Lehrerin an einer Grundschule in Frankfurt